

**Der Herbst will dem Winter nicht weichen. Selbst die Schneekanonen schreckten ihn nicht ab. Irgendwie kann man es dem Herbst nicht verübeln, denn die Jahreszeit ist sein bis zum 21. Dezember.**

Wenn die Menschen glauben, den Winter künstlich vorverlegen zu müssen, dann ist das ihre Sache. Freilich dürfen sie sich nicht wundern, wenn die Natur diesen unnatürlichen Eingriffen trotz. Das wird ein teurer Saisonbeginn, vertraute der Obereggener Skipapst dem Sender Bozen an. Er meinte damit den hohen Aufwand für die künstliche Beschneigung. Dasselbe Leid haben nicht minder alle anderen Gebiete zu ertragen, die ihre Pisten mit Ende November bzw. Anfang Dezember für den Skibetrieb freigeben.

Wir hatten heuer einen wunderbaren Herbst. Durchgehend Sonnenschein. Fast zwei Monate lang. Mild die Temperaturen, zumindest tagsüber. Eine tolle Zeit für Wanderer und Berggeher. Eine Farbkomposition, die kein Modeschöpfer zu Tuche bringt. Und trotzdem fehlten auf dieser Bühne die Akteure. Gemeint sind die Touristen. Es ist schon merkwürdig, dass unsere tüchtigen Manager nur mit Schnee und Hitze, sprich Sommer und Winter, etwas anzufangen wissen, aber kaum etwas Einträgliches mit den sogenannten Übergangsmo- naten. Besser dran sind diesbezüglich die Wein- und Keschtngegenden. Doch das allein kann es doch nicht sein.

Jedenfalls hat der ausnahmsweise besonders schöne Herbst die Diskussion um den Klimawandel und damit um die Schneesicherheit in den tieferen Lagen mächtig angeheizt. Zusätzlich genährt wurde die Diskussion durch die Erkenntnisse einer jüngst veröffentlichten Studie der Eurac (Europäische Akademie). Im „Klimareport Südtirol“ kommen die Wissenschaftler u. a. zum Schluss, dass die Jahresdurchschnittstemperatur hierzulande bis 2050 um 2,7 Grad ansteigen werde. Infolge der Erderwärmung verfügten die Menschen in Zukunft über weniger Wasser und wären größerer Hitze ausgesetzt. Äpfel und Trauben könnten früher geerntet und auch in höheren Lagen angebaut werden. Daher ist es durchaus vorstellbar, dass unsere Kindeskin- der zum Gamsbraten einen Toblacher Seewein genießen. Viele positive Aspekte, stünden diesen nicht zugleich Extremereignisse wie „Starkregen, Muren und Stürme“ gegenüber.

„Der Klimareport ist das Ergebnis eines großen Gemeinschaftsprojekts und fasst den regen Austausch zwischen Südtiroler Forschung und Praxis zusammen“, so EURAC-Präsident Werner Stuflesser. „In erster Linie möchten wir mit dem Klimareport die Südtiroler Bevölkerung über die absehbaren Auswirkungen des Klimawandels in Südtirol informieren. Doch liegt uns auch daran, mit dieser Arbeit die gemeinsame Entwicklung einer übergreifenden Anpassungsstrategie an den Klimawandel anzustoßen. Denn die Folgen sind bereits spürbar und es gilt sich rechtzeitig vorzubereiten“, empfiehlt der EURAC-Wissenschaftler Marc Zebisch. wp



## Ein wahrlich selten toller Herbst



Fotos: wpz

